

Rainer Tetzlaff

Afrika in Vergangenheit und Gegenwart. Entwicklungstheorien am Beispiel Afrikas

Kurseinheit 1–3:
Entwicklungstheorien und Fallstudien

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Version vom 31.10.2016

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis.....	VIII
1 Einleitung.....	10
1.1 Erläuterungen zum Aufbau und Inhalt der Kurseinheiten.....	10
1.2 Afrika – Einheit in der Vielfalt	11
1.3 Hinweise zur Literatur.....	17
2 Entwicklungstheorien im Überblick.....	26
2.1 Einführung in die Geschichte des Entwicklungsbegriffs.....	26
2.2 Theorien des wirtschaftlichen Wachstums und der Modernisierung.....	32
2.3 Dependenz-Theorien und Theorie der autozentrierten Entwicklung.....	36
2.4 Neoliberale Entwicklungstheorien: Wachstum durch offene Handelsregime	42
2.5 Sozialistische Theorien der nachholenden Entwicklung	43
2.6 Bielefelder Verflechtungsansatz: Subsistenzökonomie und Frauen-Empowerment	46
2.7 Das Good Governance-Theorem: politics matter.....	49
2.8 Theorie der nachhaltigen Entwicklung: sustainable development	51
2.9 Theorie des Developmental State (Entwicklungsstaates).....	55
2.10 Kulturkritische Entwicklungstheorien: culture matters.....	58
2.11 Postkoloniale Ansätze und Postdevelopment Ansätze	68
2.12 Fazit: Entwicklung – „offenkundige Wahrheiten“	71
3 Problembereiche des afrikanischen Kontinents.....	76
3.1 Kontinent der Kriege?	76
3.2 Afrika – Kontinent natürlicher Gegensätze und großer Vielfalt.....	80
3.3 Ursachen von Entwicklung und Entwicklungsleistungen: Beispiel El Niño.....	86
3.4 Vielfalt von Erklärungen: endogene und strukturelle Wirkfaktoren	88
3.5 Die Bedeutung der strukturellen Faktoren: geopolitische Lage und Größe eines Landes	90
3.6 Zusammenfassung: die zehn Herausforderungen Afrikas heute	95
4 Das Erbe von Sklavenhandel und Kolonialismus	98
4.1 Fünf Phasen der afrikanischen Geschichte	98
4.2 Kolonialgeschichte	100
4.3 Transatlantischer Sklavenhandel und innerafrikanische Sklaverei.....	102
4.4 Exportsklaverei und innerafrikanische Arbeitsklaverei	103
4.5 Der lange Kampf um die Abschaffung des Sklavenhandels und der Sklaverei	106

5	Die Phase der formellen Kolonisation (1880-1960).....	109
5.1	Die Berliner Konferenz 1884/5, der Kongo-Freistaat und der „scramble for Africa“ .	109
5.2	Typen von europäischen Kolonien in Afrika.....	113
5.3	Europäische Kolonialherrschaft in Afrika: Motive, Interessen, Praktiken.....	118
5.4	Großbritannien als Kolonialmacht: ‚Teile und herrsche‘	122
5.5	Südafrika: Diamanten- und Goldförderung, ‚Burenkriege‘	127
5.6	Frankreich als Kolonialmacht – Grundzüge seiner Afrikapolitik.....	129
5.7	Frankreichs Verirrungen im Maghreb: der Algerienkrieg	131
6	Deutschland als Kolonialmacht in Afrika.....	135
6.1	Hinweise zum Studium der deutschen Kolonialherrschaft	135
6.2	Die deutsche Kolonialherrschaft.....	136
6.3	Deutsch-Südwestafrika und der Vernichtungskrieg gegen die Herero.....	138
6.4	Der Maji-Maji-Krieg in Deutsch-Ostafrika 1905-07	142
6.5	Der Beginn einer ‚rationalen Kolonialpolitik‘ - die Reform-Ära Dernburg	145
7	Dekolonisation als Befreiung - Kontinuitäten und Wandel.....	149
7.1	Globale Triebfedern der Dekolonisation: Weltkriege, Panafrikanismus.....	149
7.2	Dekolonisation und künstliche Staaten in Afrika.....	152
7.3	Äußere Stabilität, innere Labilität, Außenverschuldung	159
7.4	Ghana – Kampf um politische Unabhängigkeit.....	163
8	Afrikanischer Sozialismus vs. afrikanischer Kapitalismus - Tansania und Kenia im Vergleich.....	170
8.1	Paradigmen: Patronage-Staat und afrikanische Staatsklasse.....	170
8.2	Tansania: Theorie und Praxis des afrikanischen Sozialismus.....	174
8.3	Kenia: Theorie und Praxis der nachholenden Modernisierung	179
8.4	Kenia: der holprige Weg zu demokratischen Wahlen (1982 – 2013)	183
8.5	Tansania und Kenia im Vergleich: Entwicklungspolitische Lehren	189
9	Staat und Staatszerfall	193
9.1	Good Governance und wirtschaftliche Entwicklung.....	193
9.2	Staatsbildung und soziale Räume begrenzter Staatlichkeit	196
9.3	Somalia	197
9.4	Simbabwe – Staatszerfall als Folge von Machtgier und Habgier.....	203
9.5	Ruanda: Staatsversagen, Genozid und staatlicher Neubeginn	209
9.6	Fazit: die Bedeutung politisierter Ethnizität.....	220
10	Demokratisierung: Demokratie unter Armutbedingungen.....	226
10.1	Demokratie und Entwicklung – theoretische Befunde.....	226

10.2	Die Renaissance der politische Parteien	240
10.3	Benin - demokratische Transition als Ergebnis einer konfliktfähigen Zivilgesellschaft	244
10.4	Burkina Faso – eine defekte Demokratie (Thomas Sankara).....	253
10.5	Grenzen der Demokratisierung: Algerien, Äthiopien.....	256
10.6	Ghana – auf dem Weg zur konsolidierten Demokratie.....	259
11	Bevölkerungswachstum und Hunger	268
11.1	Grunddaten zur Entwicklung von Bevölkerung und Nahrungsmittelerzeugung.....	269
11.2	Theoretische Erklärungen zur „Bevölkerungs-Armut-Falle“	273
11.3	Niger (Sahelzone) – ein Land auf der Kippe	276
11.4	Amartya Sen: die Theorie der blockierten Zugangsrechte für Arme	279
11.5	Fazit: Familienplanung als entwicklungspolitischer Imperativ.....	282
12	Äthiopien – Bevölkerungswachstum, Armut, Hunger	284
12.1	Dauerprobleme Dürren und Hunger.....	284
12.2	Äthiopien: die steckengebliebene Modernisierung.....	289
12.3	Reformen und „Land Grabbing“ in Äthiopien (Ära Meles Zenawi)	294
13	Fluch und Segen von natürlichen Rohstoffen	298
13.1	Ressourcenfluch und ‚Dutch Disease‘	299
13.2	Theorie des Rentier-Staats	301
13.3	Gabun – ein reicher Erdölstaat in der Krise	304
14	Fluch und Segen der Rohstoffe: Nigeria und Botswana	308
14.1	Nigeria – extrem ungleiche Entwicklung.....	308
14.1.1	Das schwierige koloniale Erbe.....	311
14.1.2	Öl-Wirtschaft und landwirtschaftlicher Niedergang.....	314
14.1.3	Erdöl-Konzerne, Öl-Diebstahl, ethnische Konflikte.....	316
14.2	Botswana – Grunddaten der Entwicklung	320
14.2.1	Der historische Kontext	321
14.2.2	Diamanten-Reichtum, Demokratie und Good Governance.....	323
14.2.3	Botswana – ein Modell nachhaltiger Entwicklung?	325
14.3	Wasserkonflikte in internationalen Flussgebieten Afrikas (Alexandra Leiseder)	328
14.3.1	Das Nilbecken und Ägypten	328
14.3.2	Das Orange-Senqu Becken und Südafrika	332
15	Afrika und die internationale Politik: Mali als Beispiel	334
15.1	Mali - das missglückte Nation-building.....	335
15.2	Die lange Vorgeschichte der heutigen Staatskrise: versäumte Dialoge	337

15.3	Frieden durch externe Interventionsmächte?	342
16	Afrika und die Welt: internationale Akteure.....	346
16.1	Konzepte zur Analyse von Außenpolitik.....	347
16.2	Die Weltbank in Afrika	349
16.3	China in Afrika: Seine fünf Machtwährungen.....	355
16.4	China – der verlockende Partner Afrikas.....	366
16.5	Regionale Integration in Afrika – Beispiel SADC (W. Christian Peters)	368
16.5.1	Ursprünge und konzeptionelle Entwicklung	368
16.5.2	Die Southern African Development Co-ordination Conference	369
16.5.3	Die zweite Phase regionaler Integration: SADC.....	371
16.5.4	Regionale Integration in der Praxis.....	373
16.6	Resümee: Entwicklungshilfe - ausbauen oder abschaffen?.....	380
	Literaturverzeichnis	388

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die politische Landkarte Afrikas	9
Abbildung 2: Autozentrierte versus peripher-kapitalistische Reproduktion nach Samir Amin	39
Abbildung 3: Karikaturist Gerhard Meister: Entwicklungshilfe	71
Abbildung 4: SKOG-Modell von Gunter Schubert, Rainer Tetzlaff und Werner Vennewald	233
Abbildung 5: Schema zur Analyse von Außenpolitik; eigene Darstellung	349
Abbildung 6: Organisationsstruktur der SADC	379

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ranking der 16 fragilsten Staaten der Welt	82
Tabelle 2: Zufriedenheit mit Demokratie (percent fairly satisfied/very satisfied)	237
Tabelle 3: Unterstützung des Mehrparteiensystems	238
Tabelle 4: Leistung + Fehlleistung afrikanischer Länder bei der „demokratischen Transition“	240
Tabelle 5: Handelsanteile in Afrikas Ausfuhren und Einfuhren , 2000 und 2014	357
Tabelle 6: Afrikanische Länder mit dem höchsten Zuwachs bzw. der größten Abnahme an Militärausgaben im Zehnjahreszeitraum 2006-2015 (plus China zum Vergleich)	358
Tabelle 7: Waffenexporte der zehn größten Exporteure 2005-2010	360
Tabelle 8: Waffenexporte nach Subsahara-Afrika, 2006-2010, nach Taylor/Wu S. 464 .	361



Abbildung 1: Die politische Landkarte Afrikas

1 Einleitung

1.1 Erläuterungen zum Aufbau und Inhalt der Kurseinheiten

Dieses Buch besteht aus drei Kurseinheiten à 2/3 SWS, die aufeinander aufbauen. Die erste Kurseinheit beginnt mit einer kurzen Einführung in den Gegenstand – Afrika als Einheit in der Vielfalt –, um dann den Studierenden einen etwa fünfzehneitigen Überblick über die *Fachliteratur* zu Afrika und zu Entwicklungspolitik/Entwicklungstheorien zu vermitteln. An dieser Stelle wird nur auf wenige Handbücher und Standardwerke zum Studium Afrikas in Geschichte und Gegenwart hingewiesen, um den Studierenden den Zugang zu einem Kontinent mit heute 54 Staaten, der einst von sieben europäischen Staaten kolonisiert worden ist, zu erleichtern. Dazu gehört auch der Hinweis auf eine Auswahl der Vielzahl der afrika-bezogenen *Fachzeitschriften*, die meist die aktuelleren Analysen zu Geschehnissen in Afrika beinhalten. Hingewiesen wird auch auf eine Handvoll von Afrika-Journalisten/innen und Afrika-Korrespondenten, die zum Teil exzellente Berichte aus eigener Anschauung beisteuern, die die wissenschaftlichen Hintergrundanalysen ergänzen.

**Erste Kurseinheit:
Theorien und
Geschichte**

Entwicklungstheorien

In dem längeren zweiten Kapitel werden zehn Gruppen von *Entwicklungstheorien und Entwicklungsansätzen* skizziert, die seit den 1950er Jahren bis heute hierzulande und weltweit unter Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlern diskutiert werden, darunter Dependenz- und Modernisierungstheorien, neo-liberale und postkoloniale Ansätze sowie das *developmental state*-Konzept, das gegenwärtig von afrikanischen Reformpolitikern und Sozialwissenschaftlern favorisiert wird. Die hier vorgestellten Begriffe und Definitionen dienen dazu, die in den empirischen Länderstudien verwendeten Bezeichnungen theoriegeschichtlich einzuordnen und tiefgründig zu verstehen. Die hier am Ende aufgeworfene Frage nach dem Sinn und Nutzen von *Entwicklungshilfe* im klassischen Sinn (*Official Development Aid*, wie von der *Organization for Economic and Cultural Development (OECD)* in Paris definiert, wird am Ende der dritten Kurseinheit in Kapitel 15 wieder aufgegriffen und im Lichte der empirischen Befunde zu beantworten versucht.

Sklavenhandel, Kolonialismus, Kolonialkriege

Inhaltlicher Schwerpunkt der ersten Kurseinheit ist das große Thema *Sklavenhandel und Kolonialismus*. Drei europäische Kolonialmächte, England, Frankreich und das wilhelminische Deutschland, werden näher betrachtet, dabei auf Herrschafts- und Unterdrückungsmethoden (Kolonialkriege) besonderen Wert legend. Aber auch der komplementäre Aspekt – der „Entwicklungskolonialismus“ – wird als koloniales Erbe in die Betrachtung einbezogen.

Zweite Kurseinheit: sieben empirische Länderstudien

Die zweite Kurseinheit hat *Dekolonisation und postkoloniale Befreiungsversuche* zum Oberthema, untergliedert in Entwicklungsversuche nach dem Muster von neokolonialer Modernisierung und afrikanischem Sozialismus; Staatswerdung und Staatszerfall; sowie politische Demokratisierung und wirtschaftliche Entwicklung. Dabei werden empirische Fallstudien zu sieben Ländern präsentiert: Ghana, Kenia, Tansania, Sim-

babwe, Ruanda, Benin, Burkina Faso. Unter wechselnden theoretischen Gesichtspunkten wird jeweils die geschichtliche Entwicklung der Länder von der Unabhängigkeit bis zur Gegenwart analysiert, um den Studierenden ein einigermaßen vollständiges Bild der postkolonialen Entwicklung zu vermitteln.

Die *dritte Kurseinheit* beschäftigt sich mit drei Zentralproblemen des modernen Afrika: Erstens mit der Trias von Armut, Hunger und Bevölkerungswachstum mit dem Focus auf Äthiopien; zweitens mit dem Problem Ressourcenreichtum und ‚Ressourcenfluch‘, dargestellt an zwei entgegengesetzten Beispielen Nigeria und Botswana; und drittens mit Afrikas Außenbeziehungen, dargestellt an drei Dimensionen: Weltbank, China und internationale Rebellen- und Terrorbekämpfung in Mali. Ein Gastbeitrag von *Dr. Wolff Christian Peters*, Politologe mit vierzigjähriger Arbeit in und für Afrika, über die Rolle, Organisation und Bedeutung der Regionalorganisation SADC rundet das Thema ab. Die dritte Kurseinheit schließt mit einem alle drei Einheiten überwölbenden Resümee.

**Dritte Kurseinheit:
Armut, Hunger,
Bevölkerung;
Außenbeziehungen**

Was die *Arbeitsmethoden* und die verwendeten *Quellen* angeht, so ist hier eine Mischung aus Primärquellen, Handbüchern, Monographien, Readerbeiträgen und Fachzeitschriften erfolgt, gelegentlich ergänzt und aktualisiert durch Korrespondentenberichten aus Afrika. Im Literaturverzeichnis sind an die 700 Titel angegeben, gleichwohl ist dem Verfasser bewusst, dass auch diese nur einen Teil der zur Benutzung möglichen Quellen darstellen. Obwohl der Schwerpunkt auf politikwissenschaftlichen und historischen *Fragestellungen* liegt, werden auch Erkenntnisse aus den Wirtschaftswissenschaften, der Soziologie, Ethnologie und Geographie einbezogen. Aus dem Wissenschaftsverständnis des Autors ergibt sich, dass zu ein und demselben Thema zuweilen widersprüchliche Meinungen und Erklärungen vorgetragen werden, die *Ambiguität* von Wahrheitsbehauptungen zulassen. Im *Resümee* am Ende der Studie meldet sich der Autor mit seinem eigenen Erkenntnisstandort zum Thema *Entwicklung in Afrika* zu Wort. Aus Platzgründen war es nicht möglich, auch noch die *literarischen* Erzeugnisse der großen afrikanischen Schriftsteller und Schriftstellerinnen näher zu berücksichtigen, die ein vielseitiges Bild, oftmals sehr kritisch, von den afrikanischen Realitäten vermitteln. Alle *Aufgaben und Diskussionen*, die am Ende von größeren Abschnitten angefügt sind, können ohne weitere Recherchen aus der Textlektüre beantwortet bzw. bestritten werden. Ich wünsche den Lesern viel Freude durch die Beschäftigung mit einem höchst spannenden Stoff, der zunehmend auch Teil unserer eigenen Vergangenheit und Gegenwart wird.

1.2 Afrika – Einheit in der Vielfalt

Afrika gibt es nur im Plural, und deshalb sind Pauschalurteile über Afrika – etwa als der ‚Krisenkontinent‘, als der ‚verlorene Kontinent‘ oder als das ‚Armenhaus der Welt‘ oder aber, im Gegenteil, als der ‚wirtschaftlich kommende Kontinent des Rohstoffreichtums‘ - wenig hilfreich. Auch andere Großregionen der Welt wie Europa, Ost-Asien, die arabische Welt und Lateinamerika sind politisch, wirtschaftlich und kulturell heterogene Gebilde, aber in Afrika sind die Gegensätze zwischen den unterschiedlichen Entwicklungspfaden der 54 Staaten noch größer als anderswo. Mit zwei Ausnahmen (Äthiopien und Liberia) sind alle heutigen Staaten Afrikas einmal Kolonien oder Protektorate europäischer

**Afrika im Plural;
politische Vielfalt;
Paradoxien**

Mächte gewesen und sind von diesen jeweils unterschiedlich kulturell und sprachliche geprägt worden. Die Differenzen zwischen anglophonem, frankophonem und (portugiesischsprachigem) Afrika sind bis heute spürbar. Die *Heterogenität* der vielen Afrikas bezieht sich vor allem auf folgende Merkmale:

- Nur hier erleben wir auf engstem Raum ein Nebeneinander von vibrierenden *Demokratien* mit Mehrparteiensystemen zum einen (z. B. Südafrika, Mauritius, Ghana, Botswana, Benin) und *Diktaturen* verschiedenster Art (Militärdiktaturen, zivile Patronage-Staaten, Fassaden-Demokratien) zum anderen (z. B. Eritrea, Gambia, Äthiopien, DR Kongo).
- Es gibt politisch stabile Regime, in denen der postkoloniale Prozess des Nation-Building weit vorangekommen ist (z. B. Tansania, Senegal, Namibia), und Ian Taylor & Ian Taylor & Zhenghu Wu (2013): "China's Arms Transfers to Africa and Political Violence, in: Terrorism and Political Violence, 25/3, S. 457-475, hier S. 459 DOI: 10.1080/09546553.2012.664588 Wu (2013): "China's Arms Transfers to Africa and Political Violence, in: Terrorism and Political Violence, 25/3, S. 457-475, hier S. 459 DOI: 10.1080/09546553.2012.664588 states, deren zentrifugale Kräfte so stark geworden sind, dass es zu Prozessen des Staatszerfalls gekommen ist (z. B. Somalia, Südsudan, Elfenbeinküste, DR Kongo, Mali und Libyen). In den Hohlräumen staatlicher Macht (nach dem Verlust des staatlichen Gewaltmonopols) nisten sich dann militante non-state actors an, wozu ethnische Milizen, sezessionistische Bewegungen, war lords, islamistische Guerilla-Bewegungen und Jugendgangs gehören.
- Es gibt Staaten mit anhaltenden *militanten Konflikten zwischen unterschiedlichen Ethnien* wie im Südsudan, Äthiopien, Ruanda, Burundi, Kenia, Mali oder Nigeria, und es gibt Länder, in denen es trotz ethnisch-regionaler Spannungen zu einem geregelten Mit- und Nebeneinander gekommen ist (wie in Mauritius, Ghana, Tansania, Namibia, Malawi).
- Schließlich ist zu beachten, dass es Staaten gibt, die einen oftmals Jahrzehnte dauernden Bürgerkrieg überwunden haben und einen erfolgversprechenden politischen Neuanfang gemacht haben (Sierra Leone, Liberia, Mosambik, Angola, Ruanda). Sie bilden die Gruppe der *post-conflict states*, an deren Wiederaufbau die internationale Gebergemeinschaft meistens einen starken Anteil hatte bzw. hat.

Positive Entwicklungstrends

Dennoch gibt es auch einige Entwicklungs- und Kulturmerkmale, die eine Mehrzahl der afrikanischen Staaten *gemeinsam* haben, und die die Bewegungsdynamik dieses Kontinents sichtbar machen. Darunter sind drei entwicklungsrelevante Paradoxien und fünf positive Veränderungstrends zu subsumieren:

- Das *Armut-Reichtum-Paradox*: Trotz einiger Entwicklungsfortschritte in einigen Ländern während der vergangenen Jahrzehnte gehören ca. 36 Staaten Afrikas (von insgesamt 46 Staaten) immer noch zur ‚Vierten Welt‘, m. a. W. zu den *Least Developed Countries*. Eine Mehrheit der Bevölkerung in diesen Ländern lebt immer noch unterhalb der Armutsgrenze (1,2 US\$ pro Tag), obwohl es meist natürliche Rohstoffe in Fülle gibt und sich im Land eine einheimische reiche Minderheit, die Staatsklasse, etablieren konnte, und zwar auf Kos-

ten der Mehrheitsbevölkerung. Gleichzeitig ist Afrika der Kontinent, der weltweit die umfangreich größte Entwicklungshilfe aus den Staaten der Europäischen Union, aus Nordamerika und von Weltbank und IWF erhält.

- Das *Rohstoff-Paradox*: Warum gehören gerade die Länder mit sehr lukrativen Rohstoffvorkommen wie die Erdöl- und Erdgas exportierenden Länder Nigeria, Angola, Sudan und Algerien zu den Ländern, in denen die Einkommensverteilung extrem ungerecht ist, so dass eine Mehrheit der Einwohner in bitterster Armut lebt. Manche Beobachter nennen dieses Phänomen den ‚*Fluch der Rohstoffe*‘, weil Rohstoffeinkommen helfen, Diktaturen aller Art und entwicklungsresistente Machteliten am Leben zu erhalten und amtlich betriebene Korruption zu ermöglichen.
- Das *Agrarparadox*: Afrika ist wegen der noch geringen Industrialisierung überwiegend ein Agrarkontinent, weil die Mehrheit der Bevölkerung noch immer von der Landwirtschaft lebt, entweder in Form der Herstellung von *food crops*, also als Subsistenz-Bauern (einschließlich der Rinder-Nomaden) oder aber als Landbewirtschaftler, die als marktwirtschaftlich orientierte Landwirte *cash crops* für die Städte und für Weltmärkte erzeugen. Gleichwohl sind Länder wie Sudan, Somalia, Äthiopien, Kongo/Zaire, Malawi, Nigeria, Mali und viele andere immer wieder von Nahrungsmittel-Lieferungen aus dem Ausland abhängig, was oftmals das Resultat von anhaltender Trockenheit und politischer Miswirtschaft ist. Hier bleibt die Herstellung von Nahrungssicherheit für die Bevölkerung ein zentrales Ziel der internationalen Zusammenarbeit.
- Als positiver Entwicklungstrend der vergangenen drei Jahrzehnte kann die *digitale Revolution* bezeichnet werden, d. h. die Anwendung von *handys* als zentrales Kommunikationsmittel bis hinunter auf Dorfebene. Sie hat die Position der Bauern in ihren Geschäften mit Händlern und Bürokraten gestärkt, weil sie nun leichteren Zugang zu wichtigen Marktinformationen haben (Schadomsky 2010).
- Als ein weiterer positiver Entwicklungstrend kann die *Emanzipation zivilgesellschaftlicher Gruppen* in den Staaten mit demokratischen Parteien benannt werden: In immer mehr Demokratien und Fassaden-Demokratien wehren sich zivilgesellschaftliche Gruppen wie Lehrerverbände, Gewerkschaften, Menschenrechtsanwälte, Journalisten, Vertreter christlicher Kirchen gegen Amtsmissbrauch, Korruption und Staatsversagen ihrer Regierung.
- Als dritten positiven Entwicklungstrend soll die Entstehung einer afrikanischen *Unternehmerschicht* erwähnt werden, die die Chancen der Globalisierung nutzt und die von manchen Beobachtern als Teil einer embryonalen *Middle Class* oder *Mittelschicht* verstanden wird (mit einem durchschnittlichen Einkommen von mehr als 1045 US\$). Soziale Mittelschichten sind üblicherweise der Nährboden für die Entstehung von konfliktfähigen Gruppen, die sich gegen die Staatsklasse als *drivers of democracy* zur Wehr setzen. Klassisch ist zurzeit der politische Konflikt mit einem Staatspräsidenten, der versucht, sich gegen die Bestimmung der Verfassung eine dritte Amtszeit zu ergaunern. Die *African Development Bank (AfDB)* unterscheidet in einem Report von 2011 etwas schematisch drei Gruppen einer *middle class*, je nach Einkommen pro Tag: *floating* (US\$ 2-4), *lower middle* (4-10 US\$) und *upper middle class* (US\$ 10-20). Danach würde fast jeder Dritte Einwohner Afrikas zur Mittelklasse gehören (Giesbert/Schotte 2016, S. 2).

- Als vierter positiver Entwicklungstrend soll die Tatsache gewürdigt werden, dass Afrikaner notgedrungen gelernt haben, wohl besser als andere Menschen, z. B. Europäer, mit unvorstellbaren Strapazen, Nöten und Naturkatastrophen fertig zu werden, sie auszuhalten und Solidarität mit Leidensgenossen zu praktizieren, was in dem Umgang mit dem *Flüchtlingsproblem* sichtbar wird. Afrika sei der Kontinent, schrieb der Schweizer Journalist *Georg Brunold* schon vor mehr als zwanzig Jahren, „der nicht nur Wunden schlägt, sondern auch heilt, der seine Millionen von Flüchtlingen nicht nur hervorbringt, sondern stets auch beherbergt und nicht nur so viel sagenhafte Mobilität, sondern auch alle seine übrigen Probleme erträgt – diesen grenzenlosen Kontinent und seine Vitalität gibt es“ (Brunold 1994, S. 22-23). Heute – 22 Jahre später – kann festgestellt werden, dass sich die Lage insofern ein wenig geändert hat, als dass afrikanische Frustrationstoleranz und Solidarität mit notleidenden Nachbarn und Flüchtlingen vielfach an ihre Grenzen gestoßen sind und Millionen von Afrikanern mental auf der Flucht nach Europa programmiert sind.
- Als fünften positiven Entwicklungstrend ist die wachsende politische Bereitschaft afrikanischer Regierungen zu werten, selbst größere Anstrengungen allein und gemeinsam zu unternehmen, um afrikanische Probleme mittels afrikanischer Lösungen in Angriff zu nehmen. So hat sich die Haltung der *Afrikanischen Union* (Nachfolgerin der Organisation Afrikanischer Staaten) in den letzten Jahren von einer Position der *Non-Intervention* (Nicht-Einmischung in die sogenannten inneren Angelegenheiten von Mitgliedsstaaten) gewandelt hin zu einer Position der *Non-Indifference*. Damit haben sich afrikanische Regierungen im Prinzip dem Grundsatz *Responsibility to Protect* zu eigen gemacht, das die Möglichkeit einschließt, zur Wiederherstellung von Stabilität und Frieden zum Schutze der Bevölkerung ‚humanitäre Interventionen‘ zu beschließen, die auch militärische Maßnahmen umfassen (Tetzlaff 2015, S. 235). Besonders die westafrikanische Regionalorganisation ECOWAS bemüht sich um die Wiederherstellung von Stabilität und Frieden, in jüngster Zeit in Mali und Niger (Beumler 2016).

Interkontinentale Zusammenarbeit Afrika-Europa

Schon dieser knappe Einblick in das Geschehen auf dem afrikanischen Kontinent macht die enge Verbundenheit Afrikas mit Europa, Europas mit Afrika deutlich. Auf allen vier Handlungsebenen hat sich eine interkontinentale Zu-

sammenarbeit etabliert:

- Auf *wirtschaftlicher* Ebene: Es besteht ein dominantes Eigeninteresse der Europäer am Abbau von afrikanischen Rohstoffen; auf afrikanischer Seite überwiegt das Interesse an Krediten, Zugang zu Märkten und Teilhabe an technologischem und wissenschaftlichem Know-how. Bei afrikanischen Arbeitsmigranten und politischen Flüchtlingen besteht ein starkes Interesse an einem stabilen Arbeitsplatz, um auf dem Weg der Geldüberweisungen (*remittances*) ihre Familien in der Heimat unterstützen zu können. Der Umfang dieser Finanztransfers aus Arbeitseinkommen soll bereits höher sein als die gesamte Entwicklungshilfe (ODA), die nach Afrika fließt.